

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 42

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geistiger Import

Welches Land hat den grössten Konsum an ausländischen Geistesprodukten? — so fragten wir in No. 39, und die Antwort lautete: Es übersetzen in ihre Sprache (im ersten Quartal 1932):

Italien	228 Bücher
Frankreich	224 Bücher
Spanien	142 Bücher
England	110 Bücher
Amerika	108 Bücher
Deutschland	103 Bücher

Wir sprachen unser Erstaunen darüber aus, nicht Deutschland, das stets seine geistige Vormachtstellung betont, an der Spitze dieser Statistik zu sehen. Zur Beruhigung erhalten wir diese Zuschrift aus Potsdam:

Lieber Nebelspalter!

In der letzten Nummer des Spalters bringst Du unter der Rubrik «Geistiger Import» eine Statistik, wieviel ausländische Bücher die einzelnen Länder übersetzen, und bist sehr erstaunt über das Ergebnis. Statistiken sind gefährlich, und oft nicht leicht zu lesen. Könnte es nicht sein, dass es Länder gibt, die weniger sprachbegabt sind und deshalb alles in ihre eigene Sprache übersetzen müssen, wie es z. B. in England der Fall ist, während andere es vorziehen, ausländische Geistesprodukte in der Originalsprache zu lesen, was doch wohl noch besser ist? Auf diesen Gedanken bist Du trotz Deiner sonst sprichwörtlichen Spitzfindigkeit noch nicht gekommen, wie es scheint. Grüezi.

Dr. Helmut Müller.

Unsere Zweifel an Deutschlands geistiger Vormachtstellung haben offenbar empfindlich getroffen. Eine zweite «anonyme» Zuschrift treibt folgende chauvinistische Blüte:

Hätten Sie einen Bericht über den «Geistigen Export» gebracht, dann hätten Sie, um der Wahrheit die Ehre zu geben (wenn Ihnen das passt), Deutschland an erste Stelle setzen müssen; einen Import von Weisheiten aus Frankreich hat Deutschland nicht nötig. Wer die deutsche

Literatur sowohl auf dem philosophischen Gebiet als auch auf dem der Fachwissenschaften und Belletristik einigermassen kennt, weiß, dass Deutschland weit vorne an der Spitze steht und der Welt mehr gegeben hat und gibt, als alle andern Nationen. —

Mit Grüezi Kein Reichsdeutscher. Eben diese bornierte Anmassung der Neudeutschen bekämpfen wir. Dass Deutschland die geistige Vormacht einmal hatte, wird niemand bestreiten, ob es sie aber noch hat, das eben ist die Frage. Die angeführte Statistik ist zur Entscheidung natürlich kein kompetenter Maßstab. Wir sagten dazu ...

Entscheidende Schlüsse lässt eine Statistik über so knappen Zeitraum nicht zu. Ueberraschend ist immerhin, Italien und Frankreich mit doppeltem Uebergewicht an der Spitze zu sehen.

... und wir fragen, was daran sachlich auszusetzen ist?

Punkto

Schwirbel

schreibt ein Berner (man staune!) per Flugpost:

Heil Nabu Spauter!

Damit dieser Brief noch vor Weihnachten am Bodensee landet, sende ich ihn ausnahmsweise per Flugpost.

Schwirbel ist ein gut toggenburgisches Wort; dieses Instrument ist übrigens auch an einer Kaffeemühle, an einer Wagenvinde oder an einer Orgel anzutreffen und heisst zu (Schrift-) deutsch: Kurbel.

Falls Du wieder einmal in der Lage sein solltest, Mundartausdrücke Deiner geographischen Umgebung nicht zu verstehen, so wende Dich vertraulich und getrost an einen Berner!

Mit zünftigem Gruss Wegmann. — Tatsächlich per Flugpost! Zweifler an bernischem Tempo können das Couvert bei uns einsehen.

Ob allerdings «Schwirbel» ein gut toggenburgisch Wort sei, das bezweifeln wir. Der nachfolgende zärtliche Zusender zum Beispiel behauptet, es sei gut schwäbisch ...

Du lieber Nebelspalter.

Was ist ein Schwirbel für Auto? Was um Dreikönigsnamen ist das? Mit samt deinen Dutzenden, die du schon gefragt hast, hätte ich dich nicht für so saudumm gehalten, denn ein Schwirbel ist das Ding, mit dem man den Motor von einem Auto antreibt oder anlässt, denn noch nicht alle Auto haben elektrische Anlasser. Du weisst das so gut wie ich, aber du weisst auch, dass das Wort Schwirbel schwäbisch ist und deshalb von dir die giftige Frage. Meinen Namen gib ich dir nicht, du neunmal gescheiter Nebelspalter; werf es in den Papierkorb oder verwende es zu einem gewissen Zweck. Fritzli

Und nun bitten wir ein Schwirbel-Sachverständigen, uns den Rest zu geben. Aber gnädig, denn selbst vom bravsten Schweizer kann man nicht verlangen, dass er sämtliche 273 Dialekte der deutschsprechenden Kantone beherrsche ... oder wissen Sie etwa was Lilachen sind? oder Häppere oder Hagfischleni? ... (Wir werden uns erlauben, die Auflösung dieser Schweizerdialekträtsel in der nächsten No. zu bringen.)

Eine

Anregung

Mein lieber Nebelspalter!

Die geographische Lage der Billetschalter im Zürcher Hauptbahnhof gab schon oft Anlass zu Schreibereien, die teilweise in Deinem Blatte die wohlwollende Aufnahme fanden. In Deiner Nr. 40 fühlt sich ein Berner gebauchpinselt zu schildern, wie man es machen muss, dass man beim wechseln des Zuges solchen nicht verfehlt. Ich mache Dir hier einen andern Vorschlag. Die Schweiz ist arm an Sportgrössen. Ich greife einmal den Radspott heraus, immer heisst es, dass es zu wenig Startmöglichkeiten in der Schweiz gibt, und um den Leuten das Training auch im Winter zu ermöglichen, schlage ich vor, dass diese für den Zubringerverkehr der Billete im Zürcher Hauptbahnhof Anstellung finden. Die Durchreisenden, sei es ein Genfer, finnischer Läufer oder auch ein Berner, werden sicher so noch schöne Spurts zu Gesicht bekommen und der Nachwuchs ist gesichert. Heil dem Zürcher Hauptbahnhof und Schweizersportlern!

Nonnullus!

Der Vorschlag ist von philosophischer Erhabenheit. Er macht «the best of a bad thing» (selbst wer nicht englisch kann, errät, was das heisst). — Schade, dass der Beitrag so spät einläuft. Inzwischen haben wir so viel über die Sache gebracht, dass wir im Text nicht darauf zurückkommen wollen.

Stilblüten

wie diese:

Die Grossmächte haben nicht gewagt, auf die Hinterbeine zu stehen.

... sind eigentlich gar keine Stilblüten. Jeder bildliche Vergleich wird absurd, wenn man ihn wörtlich ausdeutet. Nehmen Sie den Satz:

«Plato bemerkte sehr wohl, dass unsere Erkenntnis Kraft ein weit höheres Bedürfnis fühle, als bloss Erscheinungen nach synthetischer Einheit zu buchstabieren, um sie als Erfahrung lesen zu können ...»

Wer will, kann da glossieren, dass man Erfahrung eben so wenig buchstabieren könne, wie die Hinterbeine der Grossmächte — aber bitte: Wollen wir um einer stupid-exakten Sachlichkeit willen auf jedes plastische Wort verzichten? — Nö! und Sie werden uns recht geben, denn sicher haben sie gemerkt, dass das zweite Exempel von dem philosophisch kritischsten und nüchterndsten Kopf stammt, nämlich von Kant.

Danksagung. — Da kommen allerdings oft sehr ausgefallene Stilblüten vor, doch gebietet der Takt, darüber zu schweigen.

Häts tatsächlich? Sehr gut, aber zu sehr auf Situationskomik abgestellt.

Edel und harmonisch die Form der Instrumente selbst — ist schwer wirksam zu glossieren.

Im Zeichen der Statistik. Schon gebracht.

Ich überlege schon recht lange, ob ich Dir nicht eine ganze Menge Beiträge schicken soll. Eine aber noch viel bessere Idee verhindert mich daran.

— Die Idee ist nichts. Bitte die Beiträge!

Excelsior-Hotel
City-Restaurant

Zürich
Bahnhofstrasse
Sihlstrasse

H. Dürr